

„St. Peters Bote“

J. O. S. D.

Der „St. Peters Bote“ wird von den Benediktiner-
Mönchen des St. Peters Klosters, Münster, Sask.,
Canada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Voraus-
zahlung in Canada \$1.00, nach den Ver. Staaten und
Deutschland \$1.50.

Agenten verlangt.

Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressiere man:

„ST. PETERS BOTE“,
MUNSTER, SASK., CANADA.

Gelder schide man nur durch registrierte Briefe,
Post- oder Expressanweisungen (Money Orders). Geld-
anweisungen sollten auf Münster ausgestellt werden.

Kirchenkalender.

30. Juni 8. Sonnt. nach Pfingsten. Ev. Jesus
speist 4000 Mann. Lucina.

1. Juli. Montag. Theobald. Aaron.
2. Juli. Dienst. Maria Heimsuchung. Otto.
3. Juli. Mittwoch. Eulogius. Anatolius.
4. Juli. Donnerst. Ulrich. Berta.
5. Juli. Freitag. Anton Zaccaria.
6. Juli. Samst. Goar. Isaias.

Empfehle den „St. Peters Bote“ Euren
Freunden und Bekannten! Probenummern
werden gratis gesandt.

Eine interessante Debatte ereignete sich auf der Sonntagsschulkonvention der anglikanischen Diocese von Manitoba zwischen anglikanischen Geistlichen und Herrn Fletcher, Erziehungsminister von Manitoba. Im Laufe einer Rede nannte Rev. Garton die canadischen öffentlichen Schulen gottlos, da aus denselben christliche Lehre und Religionsunterricht ausgeschlossen seien. Außerdem sagte er, ließen die öffentlichen Schulen Canadas in Bezug auf moralische und allgemeine Erziehung viel zu wünschen übrig. Gegen diese Beschuldigungen Rev. Gartons erhob sich Rev. Pencier, ein anderer anglikanischer Geistlicher, und erklärte, daß die Anklagen seines Vorredners gegen die öffentlichen Schulen eine Beleidigung gegen die Lehre enthielten, die sicherlich nicht alle gottlos seien. Darauf erwiderte Garton, er wollte durch seine Bemerkungen keineswegs die Lehrer treffen, hatte aber seine Behauptung in Betreff der öffentlichen Schulen, aus denen durch das Gesetz jeder Religionsunterricht ausgeschlossen sei, aufrecht. Nun ergriff der Erziehungsminister das Wort und behauptete, daß das Gesetz den Geistlichen das Recht gewähre, Kindern ihrer Denomination in den Schulen Religionsunterricht zu erteilen; wenn das aber nicht geschähe, so sei es ein Fehler der Geistlichen nicht aber des Gesetzes. Gegen diese Äußerung des Erziehungsministers erhoben sich fast sämtliche anwesenden anglikanischen Geistlichen, indem sie nachwiesen, daß sie aus Schulen, in denen sie Religionsunterricht erteilen wollten, ausgewiesen worden seien und im Gesetz überhaupt keine Provision existiere, nach der sie dieses Recht in Anspruch nehmen könnten, sogar Rev. Pencier entschuldigte sich für seinen Angriff auf Rev. Garton und erklärte, er hätte in der Hitze der Debatte des letzteren Äußerungen mißverstanden und auf die Lehrer nicht aber auf das Schulgesetz bezogen.

Daraus läßt sich ersehen, daß auch Protestanten, die eine religiöse Erziehung der Jugend für eine Notwendig-

keit halten, mit den öffentlichen, religionslosen Schulen nicht zufrieden sind und dieselben als das, was sie wirklich sind, nämlich als gottlose Schulen bezeichnen.

Die Großloge der Drangeseute von Canada hielt am 21. Juni in Vancouver, B. C., eine Versammlung ab, auf welcher folgende, den fanatischen und katholischen feindlichen Geist dieser Vereinigung bezeichnende Resolution gefaßt wurde: „Da die Aufmerksamkeit dieser Versammlung auf die Tatsache gelenkt wurde, daß zur Zeit der Erhebung Saskatchewans zur Provinz nur zwei katholische Separatschulen existierten, nach der letzten Veröffentlichung der offiziellen Saskatchewan „Gazette“ gegenwärtig aber 17 derartige Schulen vorhanden sind; und da Anstrengungen gemacht werden, noch mehr solche Schulen zu errichten, so protestiert diese Großloge mit aller Kraft gegen die Errichtung solcher Schulen und sendet eine Abschrift dieser Resolution an alle Logen des Drangeordens in den nordwestlichen Provinzen, indem sie deren Mitglieder dringend auffordert, auf jede gesetzmäßige Weise die Annahmen der Kirche Roms zu verhindern.“

Sicherlich, deutlicher hätten die Drangier ihren Katholikenhaß nicht zeigen können. Dies zeigt aber auch, was den Katholiken Saskatchewans noch geschehen kann, wenn sie nicht einig in fester Organisation zusammenstehen, um vereinigt ihre Rechte gegen ihre vereinigten fanatischen Widersacher zu wahren.

Die katholische Presse in Belgien. Einen nahezu vorbildlichen Aufschwung hat die katholische Presse in Belgien zu verzeichnen. Inhaltlich und an Abonnentenzahl haben die katholischen Blätter die gegnerischen überholt, die lange einen bedeutenden Vorsprung hatten. Das Gentse „Vier Public“, das kürzlich diese Tatsache feststellte, betonte, daß einzelne Teile des großen Baues noch besser ausgebaut werden könnten. Einige Zahlen sollen das Aufblühen veranschaulichen. Der Brüsseler „Patriote“ hat eine Tagesausgabe von 185,000 Exemplaren. Ebendasselbst wurde vor zehn Jahren eine flämische Tageszeitung gegründet, die 70,000 Abnehmer zählt, das „Pays Wallon“ von Charleroi, ein vorzüglich redigiertes Arbeiterblatt, von dem die Nummer nur 2 Centimes kostet, wird täglich in 40,000 Exemplaren verbreitet, „De Blaming“ in 50,000 Exemplaren.

Zur Lage in Frankreich. Der Pariser Korrespondent der „Post“ Zeitung äußert in diesem des Ultramontanismus sicherlich unverdächtigen Blatte recht bemerkenswerte Ansichten über das Verkrümeln des Vermögens der verbannten französischen Orden in den Händen der Freunde der Regierung. Er schreibt:

„Das regierende Personal der Republik sorgt leider nur zu reichlich dafür, daß es den Feinden der bestehenden Verhältnisse nie an gefährlichen Angriffswaffen gegen sie fehle. Es ist bekannt, daß das Waldeck-Rousseau'sche Gesetz über die Aufhebung der Klöster die Verschlagnahme des Vermögens aller aufgehobenen Orden verfügte. Für den beweglichen und unbeweglichen Besitz

eines jeden Klosters wurde ein amtlicher Verwalter bestellt, der die vermögensrechtlichen Verhältnisse klarstellen, etwaige Ansprüche und Rückforderungen prüfen und anerkennen oder auf den Rechtsweg verweisen, alle Vermögensteile zu Geld machen und dieses nach vollkommener Abwicklung der Rechtsgeschäfte an die Staatskasse abliefern sollte. Der Staat sollte aus den ihm zufließenden Mitteln zunächst den Mitgliedern des aufgehobenen Ordens eine angemessene Leibrente ausfolgen und das übrige zur Altersversorgung der Arbeiter verwenden. Ehe das Gesetz vollstreckt wurde, schätzte Waldeck-Rousseau das Ordensvermögen, das an den Staat heimfallen und den Arbeitern zugute kommen würde, auf rund eine Milliarde. Als die Beschlagnahme stattgefunden hatte, sollte der Staat nach einem Ausweis, den Herr Combes seinerzeit den Kammern vorlegte, gegen 430 Millionen in die Hand bekommen haben. Darüber sind beinahe fünf Jahre verflossen, und vom Klostervermögen hört man nichts mehr. Was ist aus den 1000 oder 430 Millionen geworden? Wo sind sie hingekommen? Die Regierungsfeinde sagen: Die amtlichen Verwalter haben sie in die eigenen Taschen und in die ihrer Freunde fließen lassen.

Es versteht sich von selbst, daß zu amtlichen Verwaltern nur wohlgefüllte Personen, ehemalige Abgeordnete, nahe Verwandte oder Strohänner der gegenwärtigen Parlamentarier bestellt wurden. Niemand verlangt von ihnen Rechenschaft; niemand mahnt sie, ihre Arbeit zu beschleunigen. Sie beziehen für ihre „Verwaltung“ fürstliche Gehälter, und sie werden verwaltet, bis nichts mehr zu verwalten sein wird. Es wird aber doch ein Tag kommen, an dem boshafte Menschen Licht über das Gebahren der Verwalter des Ordensvermögens verbreiten werden, und an diesem Tage wird das republikanische System eine Wiederholung des Panamaorkans erleben, die ihm gefährlich werden kann.“ Also die alte Geschichte, wie vor hundert Jahren! Man nennt es Säkularisation — Säkularisation sollte es heißen.

Aufruf an die deutschen Katholiken West-Canadas.

„Einigkeit macht stark.“ Das ist das Geheimnis, welches die Katholiken Deutschlands von ihrem unvergleichlichen Führer Windthorst gelernt haben. Das ist das Geheimnis, auf welchem ihre Erfolge, ihre Siege über alle ihre Gegner beruhen. Ihre Einigkeit rief sogar dem eisernen Kanzler Bismarck ein energisches: Bis hierher und nicht weiter! zu, als er ihre Rechte und die Rechte der Kirche unterdrücken wollte.

Die Einigkeit der Katholiken Deutschlands ist in der ganzen Welt berühmt. „Germania docet“ (Deutschland lehrt) ist der Wahlspruch den der glorreich regierende Papst Pius X. für die katholischen Frankreichs und Italiens aufstellte, der aber leider noch nicht genügend verstanden wurde.

„Germania docet“ sei auch unser Wahlspruch! Wie unsere Glaubensbrüder im alten Vaterlande sich geeint haben, um ihren Glauben und ihre Rechte zu wahren und den Angriffen der verkehrten modernen Weltanschauungen einen festen Wall entgegenzusetzen, so mögen auch wir uns einen, um das selbe im neuen Vaterlande gemäß den hiesigen Verhältnissen zu tun. Lasset uns, deutschcanadische Katholiken, zu einer Vereinigung zusammentreten, die sich ähnliche Aufgaben stellt, wie für Deutschland der Volksverein für das katholische Deutschland. Das jüngste Vermächtnis des unvergesslichen Windthorst, natürlich mit solchen Modifikationen, wie sie die Verschiedenheit der hiesigen Verhältnisse erheischt.

Einigkeit macht stark; Mangel an Einigkeit macht schwach. Die Katholiken von Saskatchewan bilden wohl gegen 40 Prozent der Bevölkerung. Trotzdem sind sie bis jetzt im öffentlichen Leben eine Null. Es ist wahr, die Verschiedenheit der unter ihnen vertretenen Nationalitäten bildet ein großes Hindernis für einheitliches Zusammenwirken. Dies ist jedoch kein Grund, warum wir nicht suchen sollen, in deutschen Kreisen eine feste Organisation auszubilden. Dies wird auch für die anderen Nationalitäten ein Ansporn sein, ihrerseits ähnliches zu tun. Nichts sollte dann diese verschiedenen Verbände verhindern, einheitlich zusammen zu arbeiten.

Das unterzeichnete Komitee wurde auf einer am 15. Juni 1907 zu Münster, Sask., abgehaltenen Versammlung von Delegaten aus den verschiedenen Gemeinden der deutschen katholischen St. Peters Kolonie aufgestellt, um für die Gründung einer großen Verbindung der deutschen Katholiken im westlichen Canada eine Bewegung in Gang zu bringen. Es ladet hiermit jeden deutschen Katholiken, der sich für diese Angelegenheit interessiert, freundlichst ein, seine Ansicht über die Art und Weise, wie eine solche Vereinigung gegründet werden kann, an den Vorsitzenden dieses Komitees, P. Prior Bruno Dörfler, O. S. B., in Münster, Sask., einzusenden. Diese Einsendungen sollen dann später in einem eigenen Zirkular gedruckt zur Verteilung kommen, und werden ohne Zweifel viel zur Klärung der Ansichten beitragen.

Wir laden hiermit alle diejenigen, die sich für die Sache interessieren, dringend ein mitzuwirken um unter ihren Freunden und Bekannten für dieselbe Anhänger zu werben, auf daß die geplante Vereinigung möglichst bald zu Stande kommen möge.

Das Komitee:

P. Bruno Dörfler, O.S.B.

F. J. Hauser

G. Schäffer

Ant. Hadl

Nic. Arnoldy

Münster, Sask., den 22. Juni 1907.